

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/3 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.3.46475

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Nekrologe

JACQUES DROZ (1909–1998)

Kurz vor seinem 89. Geburtstag starb am 3. März 1998 Jacques Droz, einer der bedeutenden und produktivsten Historiker in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Er war der unbestrittene Altmeister unter den französischen Deutschlandhistorikern. In Paris am 12. März 1909 geboren, in Paris gestorben, scheint sein Gelehrtenleben ohne große Unterbrechungen verlaufen zu sein, doch täuschen diese äußeren Daten. Und nicht bloß räumliche Veränderungen, sondern tiefgehende Erschütterungen gingen selbstverständlich von einem seiner hauptsächlichen Forschungsgebiete, der neueren deutschen Geschichte, aus. Doch gerade hier zeigte sich die Souveränität des Historiographen und die gelassene Distanz, aus der dann doch Kontinuität erwuchs: Er betrachtete die deutsche Geschichte keineswegs nur aus der Perspektive der nationalsozialistischen Diktatur, obwohl gerade sie für seine Nation und seine Generation die größte denkbare Herausforderung darstellte. Ein Mann der klassischen Linken, war er ihren humanitären Idealen nicht allein theoretisch verpflichtet, sondern lebte sie auch; ideologische Verbohrtheit war ihm fremd, er war und wirkte menschenfreundlich: Bonhomie, hilfsbereite Kollegialität, Toleranz zeichneten diesen Gelehrten alten Stils aus, der ein Freund der Deutschen blieb und auch seine politischen Maximen, Sozialismus und »Antifaschismus«, historisch erforschte.

Der Berufsweg von Jacques Droz verlief zunächst in den klassischen Bahnen: Nach dem Baccalauréat an einem der angesehensten Pariser Gymnasien, dem Lycée Louis le Grand, erwarb er 1932 die Agrégation d'histoire et géographie. Seine erste Erfahrung mit Deutschland machte er während eines einjährigen Aufenthalts 1934/35 im Rheinland: Zwar diente dieser der Vorbereitung seiner Thèse über das politische Denken in linksrheinischen Gebieten, zugleich aber brachte dieses Jahr die unmittelbare Begegnung mit der nationalsozialistischen Diktatur – Erfahrungen, die auf je spezifische Weise auch andere gelehrte französische Deutschlandkenner gemacht haben, beispielsweise Raymond Aron, der den Aufstieg des Nationalsozialismus bis zur Machteroberung zu Beginn der 1930er Jahre miterlebt hatte, Gilbert Badia, der wie Droz das bereits etablierte Regime erlebte, oder Joseph Rovin, der als Angehöriger der Résistance zeitweilig im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war und darüber die eindrucksvollen »Contes de Dachau« veröffentlicht hat. Doch bei aller Gemeinsamkeit der Generationserfahrung, ging jeder der Genannten seinen eigenen politischen und beruflichen Weg, Jacques Droz den des Universitätsgelehrten mit einem deutlichen Schwerpunkt in der Erforschung der deutschen Geschichte zunächst des späten 18. und frühen 19. und schließlich auch des 20. Jahrhunderts.

Nach Frankreich zurückgekehrt, wählte Droz zunächst für nahezu zehn Jahre den Schuldienst: erst als Gymnasiallehrer bis 1939 in Colmar, dann 1940 am Lycée Louis Pasteur in Neuilly, seit 1942 am Lycée Chaptal und schließlich am Lycée Fustel in Paris. Unterbrochen wurde dieser Berufsweg durch den Militärdienst 1939/40 und damit die direkte Konfrontation mit der nationalsozialistischen Eroberungspolitik gegenüber seinem Vaterland. Aber weder Schuldienst noch Krieg und Besatzungszeit konnten Jacques Droz davon abbringen, seiner eigentlichen Berufung zu folgen: 1944 verteidigte er seine Thèse de doctorat d'Etat und wurde seit 1946 Maître de conférences an der Universität Dijon bevor er für eineinhalb Jahrzehnte von 1947 bis 1962 als Professor in Clermont-Ferrand wirkte, seit 1957 als

Doyen der dortigen Faculté des lettres. 1962 kehrte er als Professor der Sorbonne nach Paris zurück, wo er 1979 (Paris I) emeritiert wurde – nicht ohne gegen Ende der auch für die Pariser Universitäten turbulenten 1960er Jahre noch ein politisch motiviertes Experiment zu wagen: 1969 ging er an die Universität Vincennes, eine Hochburg des PCF. Doch beendete er dieses von ihm als verfehlt betrachtete Intermezzo bereits 1970. Mit seiner Emeritierung endete zwar seine Lehrtätigkeit, nicht aber seine intensive Forschungsarbeit, obwohl sie in den letzten Lebensjahren durch fortschreitende Erblindung immer mehr erschwert wurde.

Zwischen Geburt und Tod wies dieses Gelehrtenleben also doch eine ganze Reihe von äußeren politischen Determinanten, Wendungen, Ortswechseln und persönlichen Erfahrungen auf, die zeigen, daß die kontinuierliche Beharrlichkeit des Gelehrten keineswegs so selbstverständlich, sondern den Zeitläufen abgerungen war. Und diese Kontinuität wird vor allem in seiner wissenschaftlichen Arbeit sichtbar.

Sein erstes aus seiner Thèse hervorgegangenes Buch »La pensée politique et morale des cisrhénans« eröffnete 1940 die Erforschung der Mainzer Jakobiner und ihres Republikanismus, die erst viele Jahrzehnte später zu einem bevorzugten Forschungsfeld der Aufklärungs- und Revolutionsinterpretation wurden. Dabei zeigte sein primär ideengeschichtlicher und biographischer Zugang die für ihn charakteristische Verbindung französischer und deutscher Gedankenwelt: Die Mainzer Revolution beurteilte er als ideelle Verschmelzung des französischen Freiheitsgedankens mit der Kantischen Philosophie, die indes auf eine kleine intellektuelle Oberschicht begrenzt blieb und keine soziale Breitenwirkung in der Bevölkerung gewonnen habe. Die spätere Forschung ging zum erheblichen Teil andere Wege, kritisierte auch Droz' Ansatz als konservativ, verfiel dann aber, wie Heinrich Scheel, auf Überspitzungen, die später wieder revidiert wurden, beispielsweise durch sozialgeschichtliche Untersuchungen von François G. Dreyfus und T. C. Blanning: Sie wiesen nach, daß in Mainz nach 1789 keineswegs eine revolutionäre Situation bestanden hat: Insofern sind diese neueren Arbeiten eher komplementär als kritisch gegenüber Droz.

Das folgende große Werk von Jacques Droz ist eines seiner bedeutendsten geblieben und stellte das Thema des Erstlings in einen größeren zeitlichen und sachlichen Zusammenhang, den er verschiedentlich auch später noch behandelt hat: »L'Allemagne et la Révolution française« (1949). Wenngleich auch schon frühere Historiker wie Alfred Stern und G. P. Gooch diese Thematik behandelt hatten, leistete doch das ebenso materialreiche wie profunde Werk von Droz einen unverwechselbaren und weiterwirkenden Beitrag zur politischen Ideengeschichte des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, das bis heute seinen Wert behalten hat, stand es doch am Beginn einer Reihe großer Untersuchungen, beispielsweise von Fritz Valjavec und Klaus Epstein zu den politischen Strömungen dieser Epoche. Das Werk von Droz zeichnet sich durch historisches Verständnis der deutschen Reaktionen aus, betrachtet ihre Entwicklung keineswegs einseitig aus der Perspektive von 1789 und begründet das Ausbleiben der Revolution in Deutschland mit dem Dualismus von Denken und Handeln.

In der Tradition dieser Forschungsrichtung steht ein weiteres wichtiges Buch zur deutschen Geistesgeschichte, »Le romantisme allemand et l'État. Résistance et collaboration dans l'Allemagne napoléonienne« (1966), dem eine von Droz einige Jahre zuvor veröffentlichte Textsammlung zum politischen Denken der deutschen Romantik vorausgegangen war (1966) – ein weiteres Beispiel dafür, daß zumindest die historische französische Deutschlandforschung ein stärkeres Interesse an Themen entwickelt, die als spezifisch deutsch angesehen werden, während etwa die deutsche Aufklärung nahezu ausschließlich von (wenigen) französischen Germanisten, kaum aber Historikern untersucht wird.

Jacques Droz' Interesse an der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts mündete zunächst konsequent in einer auf ältere Vorarbeiten zurückgreifenden Darstellung, »Les révolutions allemandes de 1848« (1957), in der er als einer der ersten die Komplexität der

Revolutionen von 1848 und – ohne Vernachlässigung des europäischen Kontextes – ihren Zusammenhang mit der nationalen Bewegung herausarbeitete, was später zum Allgemeingut der Forschung wurde.

Wenngleich in den genannten Büchern der größte historiographische Ertrag zur deutschen Geschichte liegt, veröffentlichte Jacques Droz doch auch zahlreiche weitere Untersuchungen zu späteren Epochen der deutschen Geschichte, unter anderem zur Reichsgründung, zu den Beziehungen zwischen deutschen und französischen Sozialisten sowie allgemeiner, den politischen und kulturellen Beziehungen beider Länder zwischen 1871 und 1914. Beeindruckend ist nicht allein die Vielfalt der Epochen, sondern auch die thematisch-methodische Breite seiner Bücher und Abhandlungen, unter denen sich beispielsweise eine großangelegte Synthese »Histoire diplomatique de 1648 à 1919« findet, die mehrere Auflagen erlebte. Neben solchen Gesamtdarstellungen schrieb Droz im Wechsel immer wieder Spezialuntersuchungen, seien es solche zur politischen Ideengeschichte, etwa über die Mitteleuropaidee, oder eine die damalige Forschung präzise zusammenfassende und gewichtende historiographische Analyse »Les causes de la Première Guerre mondiale« (1973).

Seine Forschungen und Gesamtdarstellungen ergänzte Jacques Droz, der auf diese Weise seine langjährige pädagogische Erfahrung nutzte, durch zahlreiche kleinere Bücher, vor allem in der Reihe »Que sais-je?«, die primär der präzisen Vermittlung des historischen Wissens dienen. Darunter befinden sich ein kleiner Bestseller wie die »Histoire de l'Allemagne«, die bis 1985 in 9. Auflage erschien, eine kleine Geschichte Österreichs, Geschichten der politischen Ideen in Deutschland bzw. Frankreich sowie eine etwas umfassender angelegte, von ihm herausgegebene und mitverfaßte »Histoire de l'Allemagne«, deren vier Bände von 1789 bis zur deutschen Teilung reichten (1976) und deren dritter Band »République de Weimar et régime hitlérien« er gemeinsam mit Jacques Bariéty schrieb. Kein Zweifel, daß Jacques Droz gerade mit diesem historiographischen Genre in Frankreich eine prägende Wirkung für die Beurteilung der deutschen Geschichte gewann.

Sind schon seine Forschungen zur deutschen Geschichte angesichts der heutigen Spezialisierung kaum mehr zu übersehen, so gilt diese Feststellung noch mehr angesichts der Tatsache, daß Jacques Droz außerdem einer der maßgeblichen Historiographen der Geschichte des Sozialismus ist, die er sowohl durch Spezialuntersuchungen als auch durch Herausgabe großangelegter Sammelwerke gefördert hat. Zu erwähnen sind aber auch hier wieder Synthesen aus seiner Feder, beispielsweise »Le socialisme démocratique 1864–1960« (2. Aufl. 1968) oder »Socialisme et syndicalisme de 1914 à 1939« (1972). Er krönte diese Forschungen mit der von ihm herausgegebenen vierbändigen »Histoire générale du socialisme« (1972–1975), die vom Altertum bis zur Gegenwart reicht und für die er namhafte Autoren gewinnen konnte. Er selbst steuerte mehrere große Abschnitte bei, unter anderem über den Sozialismus in Deutschland und Österreich während der 1920er und 1930er Jahre. Übrigens erschien diese Reihe in vierzehn Taschenbuchbänden auch in deutscher Übersetzung. 1990 gab er in der Reihe »Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier international« den von ihm mitverfaßten Band »L'Allemagne« heraus, ein weiteres Exempel für die wissenschaftliche Organisationfähigkeit von Jacques Droz.

Eine der letzten von ihm verfaßten größeren Monographien trägt den Titel »Histoire de l'antifascisme en Europe 1923–1939« (1985). Er ging von der zutreffenden Feststellung aus: »Ce livre tente de combler un vide: alors que les régimes fascistes ont suscité tant de travaux, l'histoire de l'antifascisme a été jusqu'à présent délaissée«. In dieser unter einem originellen Blickwinkel verfaßten vergleichenden Geschichte Europas vom Beginn der 1920er Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg behandelt Droz auch Staaten, in denen Faschismus oder Nationalsozialismus an die Macht gelangt waren, unter der leitenden Frage des Kampfes antifaschistischer Bewegungen sozialistischer, aber auch christlicher oder konservativer Provenienz: Den Blick für alternative Entwicklungen – auch in bezug auf die deutsche Geschichte – hielt er sich stets offen, insofern war der große Gelehrte auch ein politischer Denker. Sein

reiches Œuvre und sein Beitrag zur historisch-politischen Fundierung der deutsch-französischen Beziehungen sind kaum zu überschätzen, zumal diese, ein langes Leben anhaltende, wissenschaftliche und persönliche Zuwendung zu Deutschland für seine Generation schwersten Prüfungen ausgesetzt war – auch insofern bleibt Jacques Droz Vorbild.

Horst MÖLLER, München